

Universum aus dem Koffer

Die israelische Sängerin Nizza Thobi bietet im Spiegelsaal ein vielschichtiges Programm mit vielen Brüchen

Von Josef Bartenschlager

Eichstätt (EK) Es war keine leichte Kost, die Nizza Thobi am Samstag im Spiegelsaal der ehemaligen Eichstätter Residenz servierte. Die israelische Künstlerin, die seit über 30 Jahren in Deutschland lebt, hatte einen Koffer voller Lieder, Geschichten und Bilder dabei.

Folgerichtig heißt ihr Programm „Ein Koffer spricht“ und trägt damit denselben Titel wie ihre aktuelle CD. Mehrdeutigkeit ist dabei erwünscht. „Ein Koffer spricht“ ist ein Gedicht der 1944 im KZ Auschwitz ermordeten Dichterin und Kinderbuchautorin Ilse Weber überschrieben, das von Nizza Thobi vertont wurde. Gleichzeitig ist der Koffer das Sinnbild einer Schatztruhe, aber auch das Symbol des Reisens, des Unterwegs-Seins, des Nicht-Zuhause-Seins. Für die Künstlerin dient der Koffer vor allem als Gepäckstück, mit dem sie den Holocaust und das einst reiche und von den Nazis zerstörte jüdische Leben in Europa

transportiert. Kurz: Der Koffer ist ein Universum für sich.

Nizza Thobi bedient sich daraus, zeigt, dass der vordergründige Blick nicht reicht, um etwas in seiner ganzen Tiefe zu erreichen. Im abgedunkelten Spiegelsaal zieht eine Szene nach der anderen vorbei, und es stellt sich heraus: Alles ist miteinander verwoben und das Leben voller Brüche. Die in München und Jerusalem lebende Künstlerin erweist sich als begnadete Geschichtenerzählerin. Zu jedem Lied, zu jedem Autor, zu jedem Lichtbild, das sie zeigt, kennt sie die dazugehörige Geschichte. Sie bedient sich verschiedener Sprachen – auch sie sperrig und von lyrischer Schönheit gleichzeitig: Jiddisch, Hebräisch, Ladino, Griechisch und, ja, auch Deutsch. Dass sie einst klassische Gitarre studiert hat, demonstrierte sie eindrucksvoll.

Ihr Publikum bezieht sie ein, nutzt die intime Atmosphäre und tritt in direkte Interaktion mit den Gästen, stellt Fragen, bittet um Anregungen und scheut sich nicht, während ei-

nes gesanglichen Vortrags ihren beiden kongenialen Musikern – Peter Wegele am Flügel und Niki Kampa an der Violine – recht energisch Anweisungen zu geben. Dabei bringt Kampa das akrobatische Kunststück fertig, mit einem Fuß das Glockenspiel zu bedienen, während er gleichzeitig fiedelt. In dieses geschlossene Gesamtkunstwerk scheint sogar der zeitweilige Kampf mit den Tücken der Tontechnik zu gehören.

Nizza Thobis Geschichten drehen sich um den Holocaust und die Mahnung, nicht zu vergessen. Sie tut dies ohne erhobenen Zeigefinger. Das ist überhaupt nicht nötig, denn die Texte sind beklemmend genug und beziehen ihre Intensität nicht zuletzt durch ihre heiteren, mitunter beschwingten Melodien, mit denen sie vertont wurden. Der kleine ausgeplünderte, kaputte Koffer sucht seinen Herrn, einen alten blinden Mann. Jehuda Amichai, der große israelische Dichter, sinniert über seine nach wie vor innige Beziehung zu seiner „Sandkastenliebe“ Ruth Hanover, auch sie in Sobibor ermordet – „verbrannt“, wie das Nizza Thobi nüchtern vermeldet.

Ein Text von Petr Ginz, einem begabten Zeichner und Poeten, als 16-Jähriger „verbrannt“ in Auschwitz, beschäftigt sich in ironisch-bitterer Weise mit den Verboten, denen Juden in Prag während des Nazi-Terrors unterliegen.

Als der erste israelische Astronaut Ilan Ramon im Januar 2003 die Raumfähre „Columbia“ bestieg, trug er die Kopie einer Zeichnung von Petr Ginz, betitelt „Mondlandschaft“, mit sich. Die „Columbia“ verglühte mit allen sieben Astronauten an Bord am 1. Februar, dem Geburtstag von Petr Ginz. Wie ein roter Faden zog sich aber auch die Hoffnung, eine positive Lebenseinstellung durch das ge-



Es war kein eingängiges Programm, das die israelische Künstlerin Nizza Thobi in Eichstätt präsentierte – aber gewinnbringend für jeden, der sich darauf einließ. Fotos: baj

samte Repertoire. Die kleine Künstlerin mit der großen Stimme interpretiert auch ein Lied von Mikis Theodorakis oder ein ladinisches Stück aus dem 13. Jahrhundert.

Der Abend war lang – etwa dreieinhalb Stunden – und das Repertoire erheischte die volle

Aufmerksamkeit – ein harmloses Folklorestück befand sich nicht in Thobis Koffer.

Aber wer sich darauf einließ, ging mit reichen Eindrücken, nicht zuletzt über die reiche jüdische Kultur und die kluge israelische Geisteshaltung, nach Hause.

„AugenBlicke“ im Advent

Eichstätt/Fiegenstall (pde) Eine Auswahl von Geschichten rund um Menschsein, Menschlichkeit und Menschwerdung präsentiert die Eichstätter Medienzentrale bei einem Kurzfilmabend. Unter dem Titel „AugenBlicke im Advent“ wollen die Filme Anstöße zum Nachdenken geben, was Menschsein ausmacht. In Gesprächen gibt es die Möglichkeit zum Austausch bei Lebkuchen, Plätzchen und Glühwein. Referent ist Dr. Thomas Henke, Leiter der Medienzentrale Eichstätt. Zwei Termine stehen zur Wahl: am 1. Dezember um 19.30 Uhr im KJLB-Bildungshaus Fiegenstall und am 9. Dezember um 18.30 Uhr in der Medienzentrale in Eichstätt. Hierfür ist Anmeldung unter Telefon (0 84 21) 50-651, E-Mail: medienzentrale@bistum-eichstaett.de, erforderlich. Der Eintritt ist frei.

Renaissance der Ästhetik

Eichstätt (EK) Eine Gemeinschaftsschau veranstaltet der in Rieshofen (Gemeinde Walting) lebende Künstler Ernst Arnold Bauer ab kommendem Donnerstag, 24. November, in seiner Galerie Art Pure an der Ostenstraße in Eichstätt. Gezeigt werden Werke von Ernst Arnold Bauer, Andrea Bolley (Toronto, Canada), Elisabeth Andrade (Bermuda), Res von Redwitz, Brian Jakob und Friedrich Michael Kräck. Die Schau trägt den Titel „Renaissance der Ästhetik“. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Konzert wird verschoben

Eichstätt (EK) Das in einigen Programmheften der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) für den 24. November angekündigte Konzert mit der Berliner Kantorin Jaldä Rebling „Schir Ha Schirim - Das Lied der Lieder“ verschiebt sich auf Mittwoch, 18. April 2012. Ort bleibt der Spiegelsaal im Landratsamt.



Der Koffer als Metapher. Dieses Leitmotiv hielt den Abend zusammen und tauchte in verschiedenen Stücken immer wieder auf.

Die Sauglockn läuten

Musikkabarett am Sonntag im Wirtshaus Zum Gutmann

Eichstätt (EK) „Wegwärts“ geht es im neuen Programm des Musikkabarett-Trios Sauglockn-Läutn am kommenden Sonntag, 27. November, um 19 Uhr im Eichstätter Wirtshaus Zum Gutmann.

Die Wege der Hallertauer Kabarettisten und Volksmusikanten Peter Röckl (Gitarre), Ritsch Ermeier (Quetschn) und Walter Zinkl (Bass) führen in ihrem neuen Programm „Wegwärts“ in jedem Fall immer auf die Bühne, wo sie die verschiedenen Wege, die die Menschen so einschlagen, analysieren. Ob sie am Ende den richtigen Weg einschlagen? Das muss das Publikum für sich entscheiden, denn, „die Wege der drei Herren sind unbegreiflich“. Karten gibt es für 16,50 Euro im Vorverkauf im Gutmann, bei Musik Gottstein und beim EICHSTÄTTER KURIER. Einlass ist um 18 Uhr.



Sauglockn-Läutn tritt am Sonntag im Gutmann auf. Foto: oh

Tage neuer Kirchenmusik

Eichstätt (pde) Zur Teilnahme an den Tagen neuer Kirchenmusik 2012 lädt das Amt für Kirchenmusik der Diözese Eichstätt ein. Unter dem Leitwort „Offenbarungen“ werden in allen sieben Diözesen Bayerns und der Erzdiözese Salzburg zeitgenössische Werke zur Aufführung kommen und somit wertvolle Schätze der Gegenwart „offenbart“. In der Zeit vom 29. September bis 14. Oktober 2012 soll in katholischen Pfarreien Musik des 20. und 21. Jahrhunderts erklingen. Gele-

genheit dafür bieten alle Gottesdienstformen (Eucharistiefeier, Morgenlob, Abendlob, Andacht), aber auch geistliche Konzerte, in denen neue Musik bis hin zum Neuen Geistlichen Liedgut durch die verschiedenen Ensembles (Chor, Jugendchor, Kinderchor, Schola, Instrumentalgruppen) zur Darstellung kommt. Auch die Orgelmusik kann einen bedeutenden Beitrag leisten. Besonders empfohlen werden ferner Gesprächskonzerte. Ebenso sind Ausstellungen, Vorträge

und Gespräche zum Thema Kirche und zeitgenössische Kunst möglich. Besondere Akzente können die Tage neuer Kirchenmusik 2012 durch Ur-aufführungen erhalten.

Ab sofort können die Beiträge auf entsprechenden Formblättern benannt und angemeldet werden, die im Amt für Kirchenmusik in Eichstätt (Tel. 08421/50-931) erhältlich sind oder unter „www.bistum-eichstaett.de/kirchenmusik“ zum Download bereitstehen. Ein-sendeschluss ist der 4. Mai 2012.

Strukturen in Schwarz-Weiß

Beatrix Eitel stellt in der Galerie Günter Lang Zeichnungen aus

Eichstätt (mkh) Die Eichstätter Galerie Günter Lang zeigt in den kommenden Wochen wieder eine sehenswerte Bilderschau. Diesmal stellt die Künstlerin Beatrix Eitel unter dem Titel „schwarz/weiß“ eine Auswahl von Zeichnungen aus, die im vergangenen Jahrzehnt entstanden sind. Isabella Kreim, langjährige Vorsitzende des Kunstvereins Ingolstadt und Macherin des dort ansässigen Kulturkanals, brachte nun bei der Vernissage die Künstlerin und deren Arbeiten zahlreichen Besuchern in einem kurzweiligen Künstlergespräch näher.

Eitel, in Rumänien geboren und in Büttelbronn bei Gunzenhausen wohnhaft, hat in den vergangenen Jahren viel mit einfachen Materialien wie Sektkorken, Teebeutel und Draht gearbeitet, aus denen sie Objekte oft seriellen Charakters formte. Diese zeigte sie in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland. Auch in Eichstätt stellte Eitel bereits Teile dieser Alltagsobjekte aus. Nebenbei sind jedoch immer auch Zeichnungen entstanden, die aktuell sogar im Zentrum ihres künstlerischen Interesses stehen. Dies sei vor allem den begrenzten räumlichen Begebenheiten geschuldet, unter denen sie derzeit arbeite, berichtete Eitel.

In Bildern wie der jüngst entstandenen Serie „schwarz/weiß“ (Acryl auf Spanplatte) wisse sie zu Beginn oft nicht, sagte Eitel, wo die Arbeit sie hinführe. Zwar fließe der Zufall mit ein, doch ent-

stünden letztlich immer wieder stark strukturell geprägte Zeichnungen, an denen sie bis zu acht Stunden täglich arbeite. Anfangs seien es Stoppelfelder gewesen, die sie inspiriert hätten, erklärte Eitel weiter. Diese führten sie zu immer dichteren Strukturen. Als Kind spielte die Künstlerin mit Knöpfen, schichtete diese auf. In ihrer Arbeit wirke ein ähnliches Prinzip. Sie schafft zunächst Grundraster, zieht Linien, und dann fließen die Strukturen ineinander. „Das Alte bleibt stehen, das Neue geht darüber, aber nicht vollständig“, meinte Eitel. Dadurch wirken ihre Bilder lebendig und nicht wie mit dem Lineal gezogen. Manchmal wird die Struktur auch unterbrochen.

Doch meist geschehe das „in der Mitte des Bildes“, sagte die Künstlerin. Dem ornamentalen Charakter ihrer Arbeiten schade es nicht, vielmehr macht es gerade deren besonderen Reiz aus. Und da dienen als Anregungen, neben den bereits erwähnten Stoppelfeldern, auch einmal Regenpfützen.

„Andere reihen Noten aneinander, bei mir sind es Formen und Linien“, so Eitel. Und diese lassen den Betrachter, bei all ihrer Einfachheit, immer wieder Neues entdecken.

Die Ausstellung „schwarz/weiß“ läuft noch bis zum 4. Dezember in der Galerie Günter Lang, Am Salzstadel, täglich von 10 bis 13 Uhr sowie montags bis freitags zusätzlich von 15 bis 18 Uhr.



Gute Stimmung bei der Vernissage im Atelierhaus Am Salzstadel: Beatrix Eitel, Isabella Kreim und Günter Lang (von links). Foto: mkh